

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 44

Artikel: Klein wäre herrlich!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klein wäre herrlich!

Wie ich hörte, soll es nördlich des Gotthards noch Leute geben, die alles, was mit Alternativen, einfacherer Lebensweise und Verzicht auf den sogenannten Fortschritt der Zivilisation zusammenhängt, als lächerliche Modeerscheinung, Spinnerei oder – im besten Fall – als naive Illusion abtun. Das Motto dieser «Rückschrittler» «Small is beautiful» ringt ihnen höchstens ein müdes Lächeln ab. Ihnen, die heute noch fünfzig Kilometer weit im Auto rasen, um in irgendeinem dieser Shoppingcenters die Vorteile irgendeiner sagenhaft günstigen Aktion zu geniessen. Ja, ja, diese Deutschschweizer!

Die sollten einmal «unser» bisher (und wohl bis auf weiteres...) einziges Shoppingcenter im Tessin besuchen kommen. Mit Vorteil in einer grösseren Gesellschaft, damit sie nicht plötzlich von einer Art Wüstenkoller ergriffen werden. Nein, ganz allein werden sie nicht sein. Ab und zu begegnet man einer im übrigen sehr dekorativ hergerichteten Verkäuferin. Aber sonst herrscht, abgesehen von dezentem Lautsprechermusik, Grabesstille.

Dabei war dieses Shoppingcenter vor Chiasso nicht als Ruhestätte oder Erholungsheim für gehetzte Konsumenten, Autobahnraser und Schmuggler aus der Gegend, sondern als Verkaufs-Tempel geplant worden... Zwar steht der Tempel, doch fehlen nach dem Infarkt der Lira und dem Bau eines andern Kultgebäudes der gleichen Konfession bei Como die Gläubigen, vor allem die Italiener, auf die man es abgesehen hatte, d. h. «denen man diese moderne Einkaufsmöglichkeit bieten wollte».

Unterdessen jagen sich die Gerüchte, was aus dem Spekulationspalast einmal werden könnte. Eine Version: Es werde eifrig an einer Maschine herumprobiert, die Fenster in die Betonwände schneiden sollte, damit man das Gebäude in Zukunft als Spital verwenden könnte. So weit kommt es noch, ihr umsatzorientierten, werbegläu-

bigen Deutschschweizer Zeitgenossen!

Dass es anders, *klein*, auch geht, das wird seit einiger Zeit jeden Samstagvormittag in Bellinzonas Altstadt gezeigt. Hier gibt es die seit Jahrtausenden bewährte Urform des Shoppingcenters wieder: *den Markt*. Nach unendlichen Schwierigkeiten; denn stellen Sie sich vor, dass nicht nur ein paar Dutzend Stände bereitgestellt werden mussten, sondern auch für ein paar Stunden der Verkehr auf der Viale Stazione gesperrt werden musste!

Welche Verwegenheit im Tessin! Und doch, der Mut wurde belohnt. So tot fast zu jeder Tageszeit das im Süden gelegene Shoppingcenter ist, so lebendig ist der Markt in der Kantonshauptstadt. Und das Angebot sicher nicht kleiner: echte Oelgemälde stehen neben frisch gerupften Poulets und antiquarischen Büchern, Finken und Stiefel neben einer Vielfalt von Gemüse, es duftet nach Gebrühtem und originalindischen Räucherstäbchen, Kitsch gibt es in Kupfer, Porzellan, geschmiedetem Eisen und unzähligen andern Stoffen – kurz, es gibt kaum etwas, das es nicht gibt. Es wird auch geschaut, gefilmt, fotografiert, gemarktet – und gekauft. Und zuerst ausverkauft sind jeweils jene Stände, so unglaublich es tönt, die verschiedene Sorten von *richtigem Brot* anbieten.

Ganze Schulklassen ziehen durch das Marktgelände, finden alles toll und aufregend und können kaum verstehen, weshalb man überhaupt je von Grossvaters und Grossmutter's Art des Einkaufens abgekommen ist. Doch, doch, «Small is beautiful», so klein, übersichtlich und bunt ist halt ideal. Wäre.

Denn nach dem Markt traf ich Pietro. Sehr gut war er nicht auf den Markt zu sprechen. Er hatte kürzlich für zwanzig Franken ein Paar Gummistiefel gekauft und nun an einem Marktstand die gleichen Stiefel für fünfunddreissig Franken gesehen. «Aber was wollt ihr! Mein Chef bietet ja auch den gleichen Käse, den er im Laden für acht Franken verkauft, an seinem Marktstand für achtzehn an, und die Leute kaufen ihn...» So scheint es halt doch sogar zwischen einem Shoppingcenter und einem gewöhnlichen Wochenmarkt Parallelen zu geben. *Giovanni*

Brief an eine Insel

Ich weiss, dass du nicht lesen kannst.
Und wenn du's aber könntest,
erbät ich, dass du mir dein Ohr,
dein Inselauge gönntest.

Zuhören, spüren,
wie ich's meine.
Ich schreibe
für die eine –

du weisst,
für wen.
Lass ihr's
gut gehn!

Die Insel, lachte sie, sei klein –
und fliegend ihre Reise kaum drei Stunden lang.
Ich aber meine, sie sei länger, viel länger
als der Erdumfang

um unsere Sonne. Dann die Ueberfahrt.
Inseln können versinken. Schiffe auch.
Stürme auf See sind rauher
als nur ein Hauch ...

Hier ist nicht viel los.
Den Millionendieb haben sie gefangen,
und irgendwo in Frankreich oder in alten Weinbergen am Rhein
sei eine Granate aus dem Ersten Weltkrieg in die Luft
gegangen.

Granaten sind gefährlich. Man sollte sie verbieten –
mit einem Federstrich.
Denkt sie
an mich?

Federstriche sind nicht genug. Wollest
sie grüssen! Wer schreibe schon Episteln an die eigene
Frau!

Wo ihr seid, sei der Himmel
blau. Blau blau blau,

und das Meer lade zum Bade.
Wie bei Wilhelm Tell
einst der See. Schliesse jetzt
schnell,

damit mein Brief
über Nacht dich erreiche
und in der Früh mit der salzigen Brise
um ihr Haus streiche

und um ihr Haar.

Albert Ehrismann

**Schenker
Storen
– ein Begriff
für
Qualität**
Emil Schenker AG
5012 Schönenwerd
Vertretungen Basel, Bern, Biel,
Camorino, Genève, Neuchâtel,
Chur, Solothurn, Fribourg,
Lausanne, Luzern,
St. Gallen, Sion,
Winterthur, Zürich

**BÜNDNER
Röteli**
LIKÖR
aus gedörrten
Bergkirschen
seit 1860
Kindschi
DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

